



Peace Brigades International PBI Schweiz

Rte des Arsenaux 22, Postfach 245, 1705 Fribourg
Telefon/Fax 026 422 25 90, PCK 80-20957-8
info@peacebrigades.ch, www.peacebrigades.ch

Medellín, Mitte November 2002

Rundbrief Nr. 3 von Martin Jaggi aus Kolumbien

Liebe Freunde, Bekannte und Familienangehörige

Mein Jahr als PBI-Freiwilliger in Kolumbien neigt sich zu Ende. Am 1. Dezember werde ich wieder in die Schweiz zurückkehren. Es heisst also Abschied nehmen von einem faszinierenden Land, in welchem Himmel und Hölle Leben und Tod bestimmen, und einer ungemein bereichernden und spannenden Arbeit.

Flüchtige Beobachtungen aus Medellín

Den dritten und letzten Rundbrief schreibe ich aus der Drei-Millionen-Metropole Medellín, der Stadt des „ewigen Frühlings“, in welcher ich ferienhalber ein paar Tage verbringe. Ewiger Frühling, das tönt nach angenehm warmen Temperaturen, Jugendlichkeit und Frieden. Und wirklich, auf den ersten Blick scheint hier alles ruhig, friedlich und wohlgeordnet. Doch der Schein trügt. Medellín zählt nebst dem südafrikanischen Johannesburg zu den Städten mit der weltweit höchsten Mordrate, und dies schon seit Jahren. In den sich an die Hänge des Aburrá Tals anschmiegenden Aussenquartieren herrscht ein erbitterter Kleinkrieg um strategisch wichtige Korridore für Waffen und Drogen, welche Medellín mit den umliegenden ländlichen Gebiete der Departamente Antioquias und des Chocó verbinden. Die Guerrilleros der Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens FARC sowie des Nationalen Befreiungsheers ELN, paramilitärische Einheiten, spezialisierte Einsatzkommandos der Polizei und der Armee sowie unzählige kriminelle Banden bekämpfen sich in den Strassen und machen der Zivilbevölkerung das Leben zur Hölle.

Menschenrechtsarbeit in einem solchen Umfeld ist äusserst gefährlich, was die von uns in Medellín begleiteten NGOs an Leib und Seele erfahren haben:

Vor zwei Jahren, am 6. Oktober 2000, wurden die von uns begleiteten Mitglieder der Familienvereinigung der Verhaftet-Verschwundenen ASFADDES, Ángel Quintero und Claudia Monsalve, von „dunkeln Kräften“ zum Verschwinden gebracht. Seither fehlt von ihnen jede Spur. Trotz dieses und vieler anderer harten und schmerzlichen Schläge gegen die Verteidigung der Menschenrechte in Medellín, lassen sich die MenschenrechtsverteidigerInnen nicht davon abbringen, ihre Arbeit weiterzuführen und harren solange aus, bis sie zur Flucht ins Exil gezwungen, ermordet oder wie im Fall von Angel und Claudia zum Verschwinden gebracht werden. Dieses Durchhaltevermögen trotz der ständigen Morddrohungen hat mich immer wieder beeindruckt und auch dazu motiviert, konsequent weiterzuarbeiten, auch wenn sich die Menschenrechtsslage Kolumbiens in den letzten zehn Jahren stetig verschlechtert hat.

Rück- und Ausblick

Im Rückblick bleiben mir nebst dieser traurigen Tatsache der Zunahme der Menschenrechtsverletzungen nur positive Erfahrungen, die ich nicht missen möchte und von denen ich noch lange zehren werde. Die Arbeit als „Friedensbrigadist“ ist reichhaltig und deshalb abwechslungsreich. Die Kontakte zu den Regierungsmitgliedern, Ministeriumsfunktionären, Militärs, Polizeiangehörigen, Diplomaten, Delegierten des IKRK, Angestellten von internationalen NGOs, UNO Funktionären, kirchlichen Autoritäten, kolumbianischen NGOs, Gewerkschaftern, Vertriebenen und Kleinbauernorganisationen geben einen interessanten Einblick in die (zumeist grund-) verschiedenen Denk- und Handlungsweisen dieser den kolumbianischen Konflikt prägenden sozialen Akteure. Unser Status als internationale Beobachter erlaubt es uns, auch in Gebiete zu reisen, welche für kolumbianische oder ausländische Touristen aus Sicherheitsgründen längst nicht mehr zugänglich sind. Und so können wir uns ein Bild machen vom unfassbaren Reichtum Kolumbiens an natürlichen Ressourcen, lebensfreudigen Menschen und kultureller Vielfalt.

Sehr bereichernd empfand ich auch, die Menschenrechtsorganisationen in ihrer essentiellen Arbeit zur Verteidigung der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Rechte der Zivilbevölkerung unterstützen zu können. Wie gross unser Beitrag dazu ist, kann nicht genau beziffert werden. Zusammen mit der UNO, dem IKRK, Amnesty International und von Human Rights Watch tragen die verschiedenen Begleitorganisationen - PBI ist nicht die einzige, welche in Kolumbien präsent ist - dazu bei, ein minimales Netz von MenschenrechtsverteidigerInnen am Leben zu erhalten.

Positiv beurteile ich im übrigen, dass wir unsere Entscheidungen stets im Konsensverfahren zu treffen versuchen, was zwar die Sitzungen in die Länge zieht, den Entscheidungen aber mehr Fundament gibt. Interessant fand ich zudem das Zusammenleben mit Menschen verschiedener Nationalitäten unter einem Dach und das ständige Ausbalancieren zwischen Gruppeninteressen und individuellen Bedürfnissen nach Privatsphäre. In diesem Jahr konnte ich auch unzählige Freundschaften mit Gleichgesinnten schliessen, und zwar nicht nur hier in Kolumbien, sondern auch mit all den aus Europa, Nord- und Lateinamerika, Kanada sowie Australien stammenden PBI-Voluntären. All diese positiven Eindrücke bleiben mir nach diesem Jahr erhalten und falls mich die Wehmut packen sollte, kann ich zum Dokumentarfilm von Amnesty International greifen, der über die kolumbianischen Menschenrechtsorganisationen und die Arbeit von PBI berichten wird und in welchem meine KollegInnen und ich kurz über den Fernsehschirm flimmern werden. Soweit ein erstes kurzes Fazit zu meinem Jahr als Freiwilliger von PBI in Kolumbien.

Nun freue ich mich auf die Heimkehr, und zwar besonders auf das Wiedersehen mit meiner Familie, meinen Freunden und Verwandten. Und auch auf ein bisschen Ruhe in unserer friedlichen Schweiz. Die winterliche Kälte werde ich mit Fondues, Chemineefeuern, Skitouren, Vorträgen zur Arbeit von PBI in Kolumbien und Natalia, meiner kolumbianischen Freundin, überbrücken. Und dann heisst es auch, Ausschau nach einer neuen Stelle halten, welche es mir erlaubt, als Freiwilliger in der Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien und in der Landesgruppe von PBI Schweiz in meiner in meiner Freizeit weiterzuarbeiten. Meine berufliche Zukunft ist also noch offen, sicher ist nur, dass ich immer und immer wieder nach Kolumbien zurückkehren werde.

Euch allen danke ich herzlich für die moralische Unterstützung und hoffe, dass ich Euch die Arbeit von PBI in meinen drei Rundbriefen ein bisschen näher bringen konnte. Es wäre schön, wenn Ihr auch weiterhin, auf die eine oder andere Weise PBI und damit die Verteidigung der Menschenrechte unterstützen könntet.

Auf ein baldiges Wiedersehen in der Schweiz,
Martin Jaggi